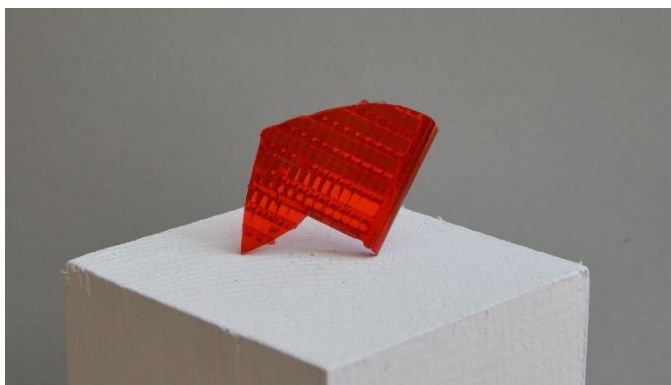


Der Fahrradunfall



Fahrradrücklicht

Fundort: Lenggries, Maria-Anna-Weg

Datum: 22.06.2016

Größe: 5 x 6 x 0,5 cm

Plastik

Es war ein ganz normaler Sommertag mitten im Juli. In der Schule wird nicht mehr viel gemacht und die Schüler sind alle schon sehr ferienreif. Ich gehe wie schon seit neun Jahren meinen gewohnten Schulweg nach Hause. Inzwischen kenne ich diesen Weg schon in- und auswendig. Jede Kleinigkeit fällt mir sofort auf. Ich freue mich schon sehr auf das leckere Eis, das ich vorhabe zu essen, wenn ich gleich nach Hause komme. Meine Eltern sind heute nicht zuhause nur mein Bruder und ich. Verträumt schaue ich auf den grünen Streifen neben dem geteerten Weg. Ein Kleeblätterfeld fällt mir auf und ich bücke mich, um vielleicht ein vierblättriges Kleeblatt zu finden. Und tatsächlich finde ich eines. Ich hatte seit Jahren keins mehr gefunden. Das kann ja nur ein guter Tag heute werden. Mit einem Lächeln in meinem Gesicht will ich aufstehen und weiter nach Hause gehen. Doch plötzlich fällt mir noch etwas anderes in mein Auge. Ein spitzes, rotes Stück Plastik. Die Form, und dass es leicht durchsichtig ist, fasziniert mich. Es sieht schon echt toll aus, wie es so in meiner Hand von dem Sonnenlicht leuchtet. Aber wie um alles in der Welt kommt das hier hin. Weit und breit sieht man nichts, was dazugehören könnte. Ich überlege, woher dieses Stück herkommen könnte und erinnere mich an das Rücklicht meines Fahrrades. Auf einen logischen Grund, warum ein einzelnes Stück ohne ein Anzeichen eines vorgefallenen Unfalles dort im Gras liegen könnte, komme ich nicht. Aus Versehen heruntergefallen sein kann es auch nicht, dazu sieht es viel zu sehr danach aus, als wäre es herausgebrochen. Mir fällt mein Eis wieder ein, das ich essen wollte, und gehe weiter nach Hause. Unsere Wohnung ist erfrischend kühl, eine passende Abwechslung zu der heißen Mittagssonne draußen. Irgendwie habe ich aber das Gefühl, dass hier etwas nicht stimmt. Ich kann nicht wirklich sagen, was mich dazu bewegt, aber ich gehe in das Zimmer meines Bruders und möchte ihn fragen, ob es ihm gut geht. Die Vorhänge sind wie immer zu und gelüftet wurde auch nicht. Typisch 14-jährige Jungs denke ich mir, bevor ich sehe, dass niemand in diesem Zimmer ist. Verwundert gehe ich wieder raus, um auf die Uhr zu schauen. 13:45. Eigentlich müsste er schon zuhause sein. Auch sein Stundenplan sagt mir, dass er heute um 12:55 Schulschluss hatte und deshalb schon hier sein müsste. An sein Handy geht er natürlich auch nicht, wäre ja nur zu schön gewesen. Ich gehe wieder in sein Zimmer und sehe mich um. Seine Schultasche ist nicht da. Ok, jetzt mache ich mir Sorgen. Unschlüssig stehe ich im Wohnzimmer und überlege, was ich als nächstes machen könnte. Also meine Eltern will ich erst einmal nicht verständigen, da würde ich nur unnötig viel Stress erzeugen. Nächster Schritt ist seine Freunde anrufen. Niemand weiß, wo er sein könnte. Das einzige, was ich jetzt mehr weiß, ist, dass er aus der Schule zu seinem Fahrrad gegangen ist. Ich bin mir nicht so sicher, ob ich das jetzt gut finde, dass er schon von der Schule gegangen ist. Aber Moment! Hatte ich gerade „zu seinem Fahrrad“ gehört? Mir fällt plötzlich das rote Plastikstück ein und mir wird richtig

schlecht. Hatte ich nicht gedacht, dass es heute nur ein schöner Tag werden kann. Da lag ich wohl richtig falsch. Ich überlege noch, was ich als nun machen soll und entscheide mich, dass es wohl das Beste wäre, ich würde jetzt meine Eltern verständigen. Es ist so leise in unserer Wohnung, dass ich kreische und leicht in die Luft springe, als plötzlich das Telefon klingelt. Es ist eine unbekannte Stimme. Die Frau an der andern Seite der Leitung fragt nach meiner Mutter oder meinem Vater. Ich sage ihr, dass diese nicht zuhause sind und frage sie, ob ich etwas ausrichten könne. Sie meinte, dass sie meine Eltern nur fragen wollte, ob sie meinen Bruder vom Krankenhaus abholen könnten. Ich bekomme einen riesigen Schreck und frage ganz außer Atem, was passiert sei. Sie meinte, mein Bruder sei mit seinem Freund nach Hause gefahren und dieser fiel hin und er verständigte den Notarzt und fuhr dann mit ins Krankenhaus. Meine Erleichterung war deutlich in meiner Stimme zu hören. Ich rief meine Eltern an und erzählte ihnen alles. Gott sei Dank ist alles gut ausgegangen. Da hat das Kleeblatt doch Glück gebracht.

lele